

Katharina Lustgarten

Liebesgaben und Transport

Die Heidelberger Bevölkerung im Dienst der Lazarettstadt

An der Front verletzte Soldaten wurden entweder im Feldlazarett behandelt, oder aber zu Krankensammelstellen gebracht, die hinter der Front eingerichtet wurden, wobei die Sammelstellen an einem provisorischen Bahnhof liegen sollten. Nach einer ersten und oft flüchtigen ärztlichen Untersuchung wurde entschieden, wo die Soldaten weiter behandelt werden sollten. Die Verwundeten, die in die heimatlichen Lazarette verbracht wurden, wurden von den Bahnhöfen mit z.T. für den Krankentransport umgebauten Zügen in die Heimat transportiert. Die Züge fuhren mit Versorgungsmaterial und neuen Truppen in die Nähe der Front, wurden entladen und dann mit den Verwundeten beladen. Die Transportabteilung musste gelegentlich sehr vehement auftreten, damit man ihr die benötigten Züge und Hilfsgüter zu Verfügung stellte.¹

In Heidelberg existierte ein Straßenbahnnetz, mit dem viele Lazarette erreichbar waren. Die Lazarettzüge kamen am Heidelberger Güterbahnhof an. Dort wurden sie vom Roten Kreuz erwartet, das am Bahnhof eine Verbands- und Erfrischungsstelle eingerichtet hatte.² Zunächst wurden die verletzten Soldaten in Fuhrwerken zu den Lazaretten transportiert, was problematisch und für die Soldaten schmerzhaft war. Daher wurde vom Güterbahnhof über die Czernybrücke und Bergheimer Straße ein provisorisches Gleis gelegt, über das die Soldaten dann direkt vom Bahnhof mit der elektrischen Straßenbahn zu den für sie vorgesehenen Lazaretten gebracht wurden.



Empfang verwundeter Soldaten am Bahnhof (Stadtarchiv Heidelberg)



Ankunft der Verwundeten am Güterbahnhof (Stadtarchiv Heidelberg)

Ein zeitgenössischer Bericht des Roten Kreuzes beschreibt die Situation am Güterbahnhof:

„Was an brauchbaren Fuhrwerken in Heidelberg (...) vorhanden war – oft bis zu 400 – fand sich bei der Ankunft der ersten Lazarettzüge am Güterbahnhof ein, um die auf die Tragbahnen gehobenen Soldaten nach den Lazaretten zu fahren. Das war eine beschwerliche und für den Transport von Verwundeten nicht gerade angenehme Art der Beförderung, sodaß schließlich auf der Straße von dem Güterbahnhof über die Czernybrücke nach der Bergheimer Straße ein provisorisches Geleise für die elektrische Straßenbahn gelegt wurde. Zum Transport richtete man die früheren Wagen der Pferdebahn her. Auf der genannten Straßenbahnlinie bewegten sich nun die Verwundetentransporte nach der Stadt. Die Zuteilung nach den einzelnen Lazaretten erfolgte bereits bei der Übernahme in die elektrische Straßenbahn aufgrund der den Verwundeten beigegebenen Ausweise.“³



Lazarettwagen der Straßenbahn (Stadtarchiv Heidelberg)



Verbandsplatz am Bahnhof (Stadtarchiv Heidelberg)

Der Frauenverein in Heidelberg unter der Leitung von Anna Blum (1843–1917)⁴ kümmerte sich u.a. um die Zubereitung und Ausgabe der Speisen, die den Soldaten bei ihrer Ankunft verabreicht wurden.⁵ Die Frauenarbeitsstätte übernahm die Reinigung und Instandhaltung der Wäsche für 12 Lazarette.⁶ Eine große Rolle spielte das „Kriegernachmittagsheim“, das im Café Imperial am Wredeplatz [heute Ebertplatz] lag. Dort gab es Kaffee, Zeitungen, Bücher und Unterhaltung für die Soldaten. Es erfreute sich so großer Beliebtheit, dass es auch dann noch stark frequentiert wurde, als aus Kostengründen im Winter nicht mehr geheizt wurde.

Auch Schulkinder leisteten Dienste in der Lazarettstadt, teils durch die Zustellung von Briefen innerhalb Heidelbergs, unterwegs mit Rad oder Straßenbahn⁷, oder mit dem Sammeln von Laub für Pferde oder von Blättern für Tee, der dann verkauft wurde und dessen Erlös dem Roten Kreuz gespendet wurde.⁸ Lehrer und Professoren unterrichteten die Soldaten in den Lazaretten. Max Weber schrieb dazu:

„Disziplinär hat der Unterricht – wie die Abnahme der im Herbst stark angeschwellenen Arreststrafen während des Winters zeigte – sehr gut gewirkt, und nur auf diese Wirkung war es abgesehen.“⁹

Unter dem Dach des Roten Kreuzes schlossen sich verschiedene Vereine für ein effizienteres Engagement in der Verwehrten- und Krankenversorgung zusammen: der Heidelberger Männerhilfsverein, der Heidelberger Frauenverein, sowie die Frauenvereine und Sanitätskolonnen der Bezirksorte, insgesamt 600 weibliche und 1500 männliche Kräfte.¹⁰ Diese wirkten auf verschiedenste Arten, beim Transport, der Sammlung und Verwaltung der „Liebesgaben“ aus der Bevölkerung (Naturalgaben und Geld)¹¹, bei der Betreuung der Soldaten z.B. im Kriegernachmittagsheim, als Krankenschwestern und bei der Verwaltungsarbeit, die als immens geschildert wurde. Über das Rote Kreuz lief die Nachweisstelle der Verwundeten, die Briefvermittlungsstelle und die Nachweis-

stelle über Verlegung und Entlassung der Lazarettinsassen, sie lagen u.a. in der Märzgasse 18 sowie in der Bienenstraße. Dort waren Schreibbüros eingerichtet, die diese Arbeit bewältigten.¹²

Auch die Belegung vieler öffentlicher Gebäude griff in den Alltag der Heidelberger ein. Die Stadthalle, erst 1903 fertiggestellt und für Konzerte und Aufführungen eingerichtet, wurde zum zentralen Lazarett und wurde zu diesem Zweck im Inneren umgestaltet.

Für das dritte Kriegsjahr findet sich der Hinweis, dass die landwirtschaftliche Selbstversorgung der Lazarette auf dem Bierhelderhof erwirtschaftet wurde.¹³

Man konnte zu Recht von der „Lazarettstadt Heidelberg“ sprechen, denn tatsächlich waren weite Kreise der Heidelberger Bevölkerung beim Transport, der Versorgung und Verpflegung der Verwundeten beteiligt und die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung war überaus ausgeprägt.

Anmerkungen

- 1 Wilhelm Rosenbaum: Das Transportwesen im Weltkriege, in W. Hoffmann: Die deutschen Ärzte im Weltkriege, Berlin 1920, S. 315–342.
- 2 „Sodann war der nächste Posten der Bauaufwand unserer Verband- und Erfrischungsstelle am Güterbahnhof nebst den Anschaffungen für Bahren und Decken und den Schutzvorrichtungen am Straßenbahnwagen.“ Aus: Rechenschaftsbericht des Roten Kreuzes Heidelberg 1914/1915. StAH UA171/9.
- 3 W. Sigmund: Die Kriegslazarette in Heidelberg während des Weltkrieges 1914/1918, in Heidelberger Beobachter v. 28.10.1934.
- 4 Am Haus Theaterstraße 10 befindet sich eine Gedenktafel für Anna Blum. Vgl. auch Ilona Scheidle: „Weiß es der Fisch nicht, so weiß es der Herr.“ Das Vermächtnis der Anna Blum, erster weiblicher „Ehrenbürger“ Heidelbergs, in HJG Jg.2, 1997, S. 181–188, und Ilona Scheidle: „Fertige Tatsache spricht für sich.“ (Anna Blum) Zum 90. Todesjahr des ersten weiblichen Ehrenbürgers Anna Blum (1843–1917, in HJG Jg. 12, 2008, S. 69–88.
- 5 Auszug aus dem Heidelberger Stadtbuch 1919: Kriegseinrichtungen des Roten Kreuzes Heidelberg nebst Heimatdank und Lazaretten S. 3. StAH.
- 6 Rotes Kreuz Heidelberg. Rechenschaftsbericht über das 3. Kriegsjahr. StAH UA171/9.
- 7 Max Weber: Schriften und Reden zur Politik im Weltkrieg: Schriften und Reden 1914-1918 (Gesamtausgabe 15/1, hg. von Wolfgang J. Mommsen), Tübingen 1984, S. 34.
- 8 Sigmund: Kriegslazarette (Anm. 3).
- 9 Weber (Anm. 7), S. 38.
- 10 Auszug aus dem Stadtbuch (wie Anm. 5).
- 11 Aus diesen Mitteln wurde für die Soldaten beschafft, was die kgl. Intendantur nicht oder nur schwer hätte bewilligen können. Vgl. Weber (wie Anm. 7), S. 37.
- 12 Rechenschaftsbericht des Roten Kreuzes 1914/1915 1. Kriegsjahr. StAH UA 171/9.
- 13 Rotes Kreuz Heidelberg. Rechenschaftsbericht über das 3. Kriegsjahr. StAH UA171/9.